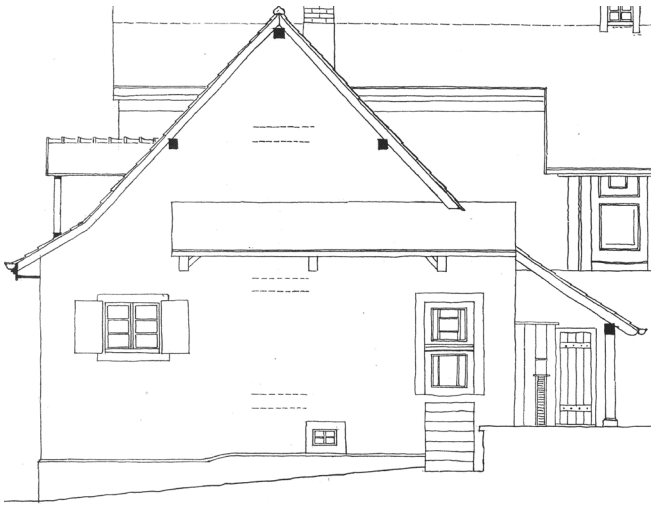
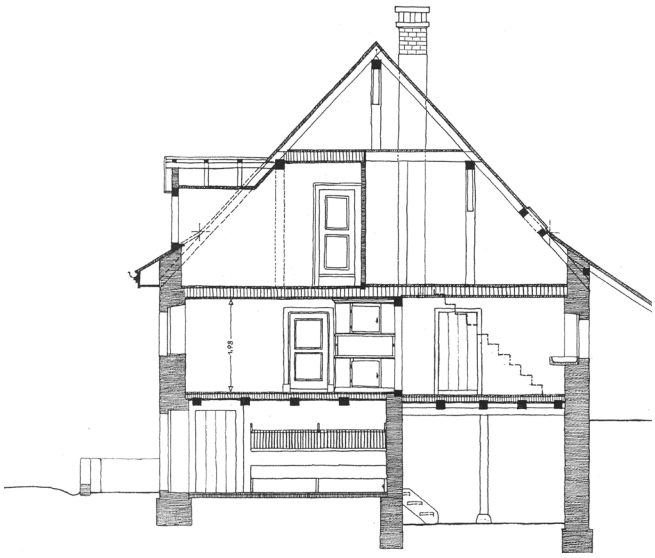
Rössligasse 40 (ab 1880)

Parz.-Nr. A 558
(1880–1900: Haus- und Brandlager-Nr. 74B)

163. Rössligasse 40, Strassenfassade in einem Plan des Technischen Arbeitsdiensts Basel-Stadt von 1933.





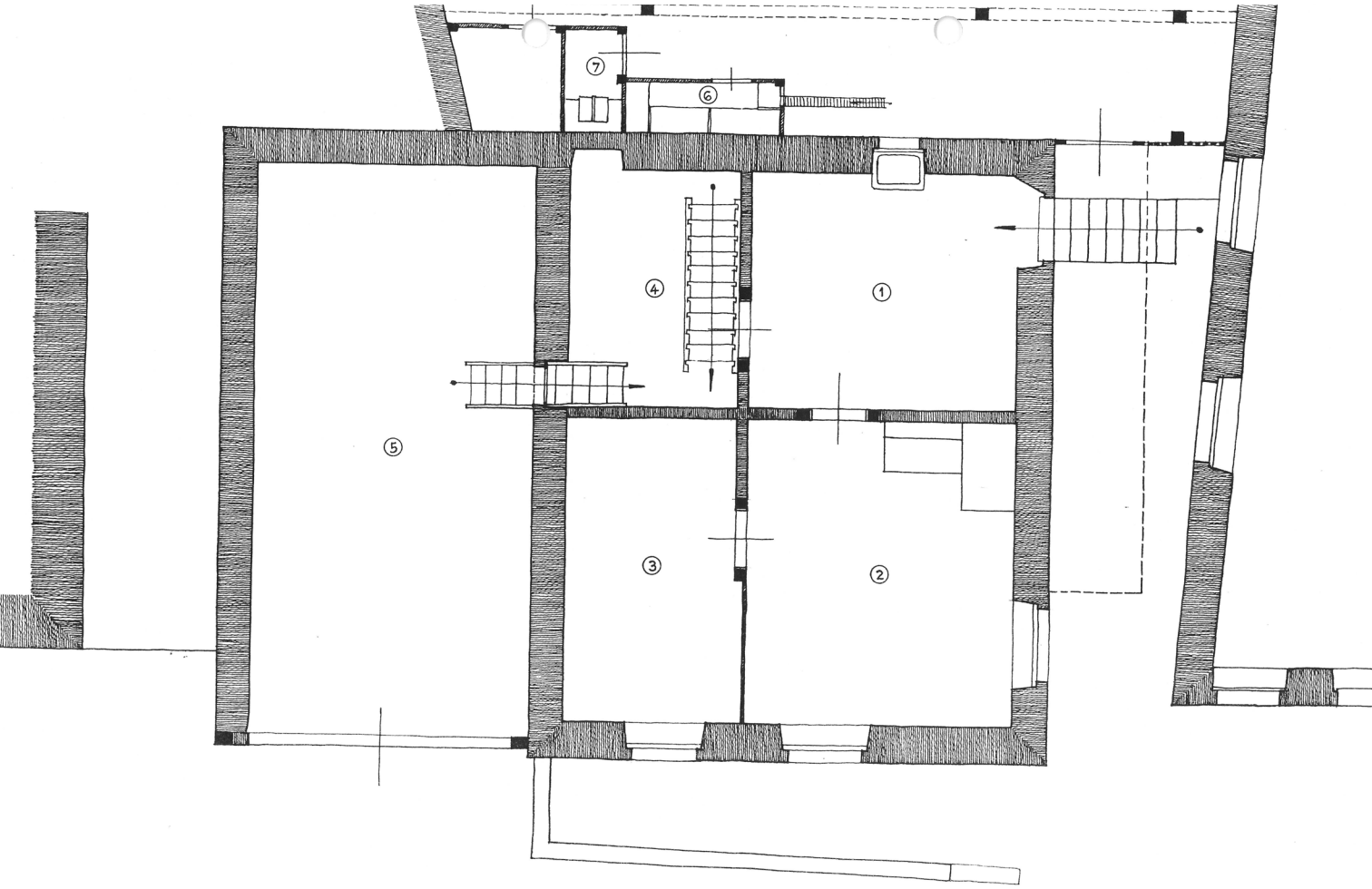
164. / 165. Rössligasse 40, Seitenfassade mit Eingang in die Küche (im Hintergrund die rückseitige Fassade des Hauses Rössligasse 44) und Schnitt in Plänen des Technischen Arbeitsdiensts Basel-Stadt von 1933 (Strassenseite jeweils links).

Geschichte

Die Parzelle entstand 1880 durch Aufteilung der grösseren Liegenschaft Rössligasse 36–40 (siehe dort). Der Besitzer, Hufschmied Friedrich Schmid, nahm Wohnsitz in dem auf dem Gartenareal errichteten Werkstatt- und Wohngebäude (siehe Rössligasse 36) und verkaufte das Haus Rössligasse 40 mit kleinem, rückwärtigem Höflein an den Taglöhner Jakob Friedrich Stücklin. Die Kirchenbücher ermöglichen eine Vorstellung der sozialen Situation: Stücklin war als unehelicher Sohn geboren worden und hatte 1861 eine Frau mit drei unehelichen Kindern geheiratet. Gemäss der Volkszählung 1880 war das kleine Haus neben dem Ehepaar zusätzlich von einer Stieftochter Stücklins mit Ehemann und Kind bewohnt.
Seine Erben verkauften das Haus 1896 an den Bannwart Johann Jakob Eger, dessen Nachkommen es bis 1999 besassen. Die 1981 aufgezeichneten Lebenserinnerungen einer Enkelin vermitteln ein facettenreiches Bild des Lebens der Kleinbauernfamilie, die eine Kuh, ein Schwein und ein Dutzend Hühner hielten und ihre verstreuten Landstücke bewirtschafteten.[1]
1936 wurde auf der Rückseite anstelle von Abort und Hühnerstall ein Waschhaus angebaut und eine Toilette im Wohnbereich eingerichtet. Nachdem das Haus eine Weile leer gestanden war, wurde es 1973/74 renoviert und das Dachgeschoss ausgebaut. 2001 liessen die Besitzer die frühere Scheune in ein Ladenlokal umwandeln. 2015 schliesslich wurde der Rest des Hauses ausgekernt und erhielt unter Beibehaltung der Fassaden einen Neuausbau.

Beschreibung

Das Haus ist durch Fotografien sowie durch Grundrisse und Schnitte des Technischen Arbeitsdiensts Basel-Stadt, aufgenommen 1933, im Zustand vor den späteren Umbauten dokumentiert (Abb. 163–166).[2] Das kleine Taunerhaus wies eine ungewöhnliche Aufteilung auf, indem sich der Wohnbereich über Stall und Keller befand. Dieser Typus des ‹gestelzten Hauses› ist in Riehen auch an der Baselstrasse 72 fassbar.[3] Bei beiden Parzellen dürfte der Verzicht auf Wohnräume im Erdgeschoss mit den periodischen Überschwemmungen des Aubachs zusammenhängen. Im Fall von Rössligasse 40 kommt das Geländegefälle hinzu: Das Niveau des rückwärtigen Höfleins liegt deutlich über dem Strassenniveau.
Die traufseitige Fassade gegen die Rössligasse zeigte links das Scheunentor mit zentraler Personentür und ganz rechts eine niedrige Stalltür. Letztere ist bis heute erhalten, wie auch im Erdgeschoss zwei kleine und im Obergeschoss zwei grössere Fenster. Die Trauflinie des Daches war im Bereich der Scheune weiter heruntergezogen. Vor



166. Rössligasse 40, Grundriss des Wohngeschosses (Obergeschoss) in einem Plan des Technischen Arbeitsdiensts Basel-Stadt von 1933. 1 Küche; 2 Stube; 3–4 Kammern; 5 Tenne; 6 Hühnerstall; 7 Abort.

dem Stall war gegen die Rössligasse ein schmaler Bereich für den Misthaufen durch eine Mauer abgetrennt (siehe Abb. 159 links und 166). Von der Scheune aus war zunächst – über drei Stufen – eine Art Vorraum zugänglich. Von dort aus war der auf gleichem Niveau liegende Stall zu erreichen sowie der Balkenkeller mit Mittelstütze, der sich hinter Stall und Vorraum erstreckte und vier Stufen tiefer lag. Vom hinteren Teil der Scheune aus führte eine Treppe zum Wohnteil.

Von aussen erreichte man die Wohnräume von der linken Giebelwand her beziehungsweise vom Durchgang zum Haus Rössligasse 36 hin, dessen Fläche zur Rössligasse 40 gehört: Von diesem durch ein Pultdach an der Giebelwand überdeckten Bereich führte eine Treppe zur Küchentür. Neben der Küche, zur Gasse hin, befand sich der grösste Wohnraum: die Stube. Daneben lag eine Kammer; eine weitere Kammer grenzte an die Küche. In sie führte die Treppe von der Scheune her, und von hier aus konnte über eine weitere Treppe der Dachraum mit einer Mansarde erreicht werden.

Seit der Erhöhung des Niveaus des Trottoirs vor der Fassade im Jahr 1936 liegt die Schwelle der ohnehin niedrigen ehemaligen Stalltür tiefer als das Gehniveau. Nach Umbauten 1973/74 wurde eine ausführliche Beschreibung des Hauses einschliesslich des Innern publiziert.[4] Auf diese Zeit gehen der heutige Verputz und die Bedachung zurück. Die heutige verglaste Front der ehemaligen Scheune entstand bei deren Ausbau zum Ladenlokal 2001. Auskernung und Neuausbau des restlichen Gebäudes im Jahr 2015 tangierten das Äussere nicht. Trotz moderner Bedachung und modernem Putz ist der altertümliche Charakter des Hauses bis heute erkennbar geblieben (Abb. 167).

167. Rössligasse 40, Strassenfassade (2022).

Eigentümer und Bewohner

1880–1896	Jakob Friedrich Stücklin-Höner (1821–1896); Kauf für 5800 Fr.
1896–1946	Johann Jakob Eger-Peter (1850–1916), Bannwart; Kauf für 2000 Fr.; danach die Erben
1946–1973	Jakob Friedrich Eger-Burkart, Sohn von Johann Jakob Eger-Peter
1973–1992	Paula Eicher-Huber, Nichte von Jakob Friedrich Eger; Schenkung
1992–1999	Christa Stebler-Eicher, Tochter von Paula Eicher-Huber; Schenkung
Ab 1999	Bruno und Verena Moretti-Acklin

FA

1 Paula Eicher-Huber: Die Bewohner des Hauses Rössligasse 40 seit 1894. Aus der Geschichte meiner Familie. In: RJ 1981, S. 35–46.
2 Siehe auch die Umzeichnungen in Lehmann (1981), S. 16f.
3 Häuser in Riehen 2 (2000), S. 21–23.
4 Lehmann (1981), S. 14–23.